



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung

November 2007

Förderung der empirischen Bildungsforschung durch das BMBF – Rahmenprogramm –

Inhalt:

Präambel – Bildung und Wissenschaft als Zukunftsressource	2
1. Lernende Systeme schaffen – zum notwendigen Paradigmenwechsel in Politik und Wissenschaft	3
2. Notwendige Perspektiven für die empirische Bildungsforschung	4
3. Zur strategischen Bedeutung des Rahmenprogramms im Kontext des Förderinstrumentariums des BMBF	5
4. Maßnahmen zur strukturellen Förderung der empirischen Bildungsforschung	6
4.1 Nachwuchsförderung	6
4.2 Förderung des internationalen Austausches	7
4.3 Verbesserung der informationellen Infrastruktur	8
5. Thematische Schwerpunktsetzungen bei der Förderung der empirischen Bildungsforschung	9
6. Sicherung der Qualität der vom BMBF geförderten empirischen Bildungsforschung	13
6.1 Externe Unterstützung durch eine wissenschaftliche Beratung	13
6.2 Etablierung eines Projektträgers	13
6.3 Ausschreibung von Vorhaben und externe Begutachtung der Förderanträge	14
6.4 Evaluation der Maßnahmen zur strukturellen Stärkung sowie der thematischen Projektförderung	14
7. Information und Kommunikation: Nutzbarmachung der Ergebnisse der empirischen Bildungsforschung für Reformen im Bildungssystem	14
7.1 Herausgabe einer Schriftenreihe „Bildungsforschung“	15
7.2 Einrichtung eines Sub-Portals „Bildungsforschung“ auf der BMBF-Homepage	15

Präambel

Bildung und Wissenschaft als Zukunftsressource

Mit dem Übergang der hochentwickelten Staaten in postindustriell geprägte und in hohem Maße wissensbasierte Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme werden Bildung und Wissenschaft zunehmend die wichtigsten gesellschaftlichen Ressourcen. Eine Gesellschaft, die international konkurrenzfähig sein will, muss früh, konsequent und effektiv in Bildung, Ausbildung und lebenslanges Lernen investieren und die Systeme von Wissenschaft und Forschung optimieren. Der Wettbewerb um Zukunftschancen wird zunehmend ein internationaler Wettbewerb insbesondere auch um die Qualität von Bildungs- und Wissenschaftssystemen werden; deshalb muss Deutschland sich diesem Wettbewerb stellen!

Die globale Konkurrenz um einen möglichst breiten und zugleich hochwertigen Stand an Wissen und Qualifikation in der Bevölkerung wird zusätzlich verstärkt werden durch soziale und demografische Veränderungen, in denen lebenslange Bildungsprozesse für Individuen und Gesellschaft nachhaltige und verlässliche Orientierung bieten müssen.

Das Individuum erhält über hochwertige Bildungsprozesse Zukunfts- und Arbeitschancen. Bildung sichert gesellschaftliche Teilhabe und ermöglicht Integration. Auch unabhängig von wirtschaftlichen und sozialen Prozessen ist Bildung unerlässliche Bedingung für die Ausschöpfung der persönlichen Potenziale und fördert wie kein anderer Faktor die Entstehung einer selbstständigen Persönlichkeit.

Gesellschaft und Wirtschaft sind mit Blick auf eine produktive Entwicklung und erfolgreiche Positionierung im globalen Wettbewerb ebenfalls unabdingbar auf leistungsfähige Strukturen im Bildungsbereich angewiesen.

Ein leistungsfähiges Bildungssystem kann wesentlich dazu beitragen, die individuellen Potenziale zu entwickeln, gesellschaftliche Ungleichheit und familiäre Defizite der Sozialisation zu kompensieren, soziale Kohäsion zu fördern und produktive gesellschaftliche und ökonomische Kräfte freizusetzen.

Um Qualität in einem Bildungssystem zu sichern und zu entwickeln, müssen wissenschaftliche Grundlagen geschaffen werden, die eine verlässliche Beurteilung der Situation und der Perspektiven ermöglichen.

In dieser Situation versagen primär inputorientierte traditionelle Steuerungsmechanismen, die nur verzögert und insgesamt unzureichend auf Veränderungen reagieren können. Im Bildungsbereich haben die Ergebnisse der Large-Scale-Assessments seit Ende der 1990er Jahre darauf in besonderer Weise öffentlich aufmerksam gemacht.

Kernelemente einer output- und evidenzbasierten Steuerung sind die Orientierung an einem erwarteten Output sowie die Organisation von „Feedback“-Prozessen, die dazu beitragen, dass Informationen über den erreichten Output wiederum einfließen in den Input und in die Prozesse der Leistungserstellung. Dazu bedarf es in allen Bildungsbereichen v.a.

- wissenschaftlich fundierter Aussagen über Wirkungsmechanismen von Lehr- und Lernprozessen,
- eines abgestimmten Systems von nationalen und internationalen Leistungsuntersuchungen,
- der Entwicklung eines sinnvoll aufeinander abgestimmten Systems von regelmäßigen (internen und externen) Evaluationen und Rückmeldungen sowohl auf den verschiedenen Systemebenen als auch bei eingeleiteten Reformmaßnahmen sowie
- einer leistungsfähigen Bildungsstatistik.

Alle vier Elemente setzen eine exzellente empirische Bildungsforschung voraus.

Nur wenn früh genug die notwendige Forschung – themen-, bereichs- wie auch indikatorenbezogen – eingeleitet und durchgeführt wird, sind im nationalen Rahmen die notwendigen Kenntnisse zur Realisierung einer auf Prävention ausgerichteten langfristigen Politik verfügbar und besteht im internationalen Kontext die Chance, wissenschaftlich und politisch Profil zu gewinnen und Einfluss zu nehmen. Eine vergleichsweise geringe Präsenz deutscher Forscher/-innen in internationalen Forschungskontexten hätte wiederum zur Folge, dass notwendige Impulse für die nationale empirische Bildungs- und Unterrichtsforschung und die Bildungspolitik ausblieben.

Der Nutzen einer solchen evidenzbasierten und zugleich outputorientierten Steuerungsphilosophie liegt darin, dass dadurch im Bildungssystem Mechanismen installiert werden, die

- auf Erfolge und Fehlentwicklungen gleichermaßen aufmerksam machen und
- somit den „Zwang zum Lernen“ im System selbst verankern.

Die Verankerung von Prinzipien „lernender Organisationen“ ist für die Wirtschaft im Zeichen der Globalisierung schon lange eine zentrale Erfolgsvoraussetzung. Die bei internationalen Assessments besonders erfolgreichen Länder führen ihren Erfolg im Kern darauf zurück, dass sie die Steuerungsprinzipien „lernender Organisationen“ auch im *Bildungssystem* erfolgreich verankert haben.

1. Lernende Systeme schaffen – zum notwendigen Paradigmenwechsel in Politik und Wissenschaft

Die heute erfolgreichen PISA-Teilnehmerstaaten haben bereits ab Mitte der 1970er Jahre ihre Bildungssysteme mit umfassenden Strukturreformen für die Zukunft gerüstet und damit die Grundlage für die „empirische Wende“ in der Politik und in der Wissenschaft gelegt. Hierfür sind die skandinavischen Staaten und Kanada gute Beispiele.

Allerdings ist auch festzustellen, dass nicht in allen Ländern die Grundlagenforschung im Bereich der Lehr- und Lernprozesse in gleichem Maße entwickelt wurde. Dadurch ist die paradoxe Situation entstanden, dass wir zwar erfolgreichere Systeme im Vergleich zum deutschen System beschreiben können, Ursachen für den Erfolg bzw. Misserfolg auf Unterrichtsebene aber bisher nur unzureichend kennen.

In Deutschland wurden bis Mitte der 1980er Jahre kaum nationale empirische Untersuchungen zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems durchgeführt. Seit den „Konstanzer Beschlüssen“ nimmt Deutschland wieder an internationalen Vergleichsuntersuchungen teil. Die dadurch politisch eingeleitete sogenannte „empirische Wende“ in der *Bildungspolitik* setzt zwingend auch eine „empirische Wende“ in der *Bildungsforschung* voraus, weil sonst die Erkenntnisse und Instrumente nicht verfügbar sind, die für eine evidenzbasierte Steuerung benötigt werden. Allerdings setzt umgekehrt die konsequente Entwicklung der empirischen Bildungsforschung die systematische Etablierung einer evidenzbasierten Systemsteuerung auf den unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems voraus, einschließlich eines darauf bezogenen Qualitätsmanagements.

Das vorliegende Rahmenprogramm zielt darauf ab, die Forschungslandschaft durch konsequente strukturelle Förderung in einem mittleren Zeitrahmen gezielt zu entwickeln. Dies setzt einen langen Atem bei der Forschungsförderung ebenso voraus wie eine enge Kooperation zwischen Bund und Ländern bei der Gestaltung der Forschungslandschaft und der Umsetzung der Ergebnisse.

2. Notwendige Perspektiven für die empirische Bildungsforschung

Als spezifischen Gegenstandsbereich der empirischen Bildungsforschung definierte der Deutsche Bildungsrat 1974 Untersuchungen über die „Voraussetzungen und Möglichkeiten von Bildungs- und Erziehungsprozessen im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext“. Hier war unzweifelhaft vorausgesetzt, dass sich maßgebliche Bildungsprozesse – zumindest überwiegend – in institutionellen Kontexten vollziehen.

In einer Zeit jedoch, in der Wissen und Kompetenzen kontinuierlich an Bedeutung gewinnen, die zunehmend auch in nonformalen und informellen Zusammenhängen erworben werden (müssen), kann Bildungsforschung sich nicht mehr beschränken auf die in institutionellen Kontexten unterschiedlicher Art erworbenen Kompetenzen: Der Analysehorizont von empirischer Bildungsforschung muss daher zusätzlich Prozesse des lebenslangen Lernens, der kulturellen Bildung, der politischen Bildung, der Umweltbildung, des Lernens in sozialen Zusammenhängen sowie des Lernens mit neuen Medien entsprechend ihrer wachsenden Bedeutung mit in den Blick nehmen. Dabei grenzt sich empirische Bildungsforschung deutlich ab von den klassischen Arbeitsformen einer eher geisteswissenschaftlich geprägten (Schul-) Pädagogik.

Eine wichtige Aufgabe der empirischen Bildungsforschung besteht – neben ihrer originär wissenschaftlichen Aufgabe der Erkenntnisgenerierung im Sinne verallgemeinerbarer und geprüfter Theorien – auch darin, empirisch belastbare wissenschaftliche Informationen zu generieren, die eine rationale Begründung bildungspraktischer und bildungspolitischer Entscheidungen ermöglichen.

Empirische Bildungsforschung findet in unterschiedlichen Disziplinen statt – von der Erziehungswissenschaft, der Soziologie, der Psychologie, der Verwaltungswissenschaft, der Ökonomie, der Geschichte, der Philosophie und der Politik- und Rechtswissenschaft bis hin zur Neurowissenschaft. Empirische Bildungsforschung ist damit wie kaum ein anderer Forschungsbereich inter- und multidisziplinär.

Konstitutiv für empirische Bildungsforschung ist zum einen der empirisch-analytische Zugriff auf erziehungswissenschaftliche Fragestellungen und zum anderen der Bezug zum Bildungssystem (auf den unterschiedlichen Ebenen) und seine Entwicklung im Kontext von Staat und Gesellschaft.

Dabei geht es darum, mit Bezug auf die jeweiligen Untersuchungseinheiten (z.B. Unterricht, Einrichtungen des Bildungswesens, das Bildungssystem als gesellschaftlichem Subsystem) die Bedingungen transparent zu machen, die einen Zustand bzw. eine davon abhängige Leistung und Funktion zu erklären erlauben. Empirische Bildungsforschung verwendet quantitative und qualitative Methoden und kann sich auf verschiedene Handlungsebenen beziehen oder mehrebenenanalytisch angelegt sein.

Das Rahmenprogramm soll im Hinblick auf diesen multidisziplinären Bereich unter politisch-strukturellen wie auch wissenschaftssystematischen Aspekten Weichen insbesondere unter folgenden Aspekten stellen:

- Empirische Bildungsforschung braucht in den unterschiedlichen Disziplinen Anreize zur inhaltlichen und – damit verbunden – institutionellen Profil- und Schwerpunktbildung an den Hochschulen, so dass Themenbereiche unabhängig von einzelnen Forscherpersönlichkeiten über längere Zeit etabliert und auch dann weitergeführt werden können, wenn die jeweils verantwortlichen wissenschaftlichen Leiter/-innen wechseln. Nur so kann verhindert werden, dass Vieles, was mit Mühe aufgebaut wurde, wieder schnell verfällt.

- Institutionelle Profil- und Schwerpunktbildung ist des Weiteren eine zentrale Voraussetzung für die ebenfalls zu (ver-)stärkende disziplinübergreifende Zusammenarbeit und -vernetzung, die nicht nur für Wissenschaftler/-innen aus dem In- und Ausland hohe Bedeutung hat, sondern auch eine zentrale Voraussetzung ist für die Nachwuchsförderung, die Fluktuation von Wissenschaftler/-innen zwischen Deutschland und dem Ausland sowie für die internationale Kooperation generell.
- Thematische und strukturell stabile Netzwerkstrukturen eröffnen zudem Entwicklungschancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs und tragen zur Stabilisierung von Karriereverläufen bei.
- Auch die internationale Sichtbarkeit und Wirksamkeit der Forschung in allen empirisch arbeitenden Disziplinen ist auf die Attraktivität von themenbezogenen Zentren angewiesen. Überwiegend waren es bisher einzelne Wissenschaftler/-innen, die international an Renommee und Forschungsprofil gewinnen konnten, selten jedoch universitäre wissenschaftliche Zentren zu speziellen Themen der empirischen Bildungsforschung. Erst allmählich bilden sich durch gezielte Förderung (z.B. der DFG) für einzelne – international gleichwohl hoch bedeutsame – Themenfelder solche Kompetenzzentren heraus (z.B. für Kompetenzdiagnostik, Längsschnitfforschung oder naturwissenschaftlichen Unterricht) oder auch notwendige Netzwerkstrukturen zwischen Einrichtungen, die an diesen Themen arbeiten. Genau solche Zentren sind es jedoch im Ausland, die deutsche Gastwissenschaftler/-innen – derzeit noch ohne nennenswerte korrespondierende Gegenbewegung – bevorzugt anziehen.

3. Zur strategischen Bedeutung des Rahmenprogramms im Kontext des Förderinstrumentariums des BMBF

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert insgesamt empirische Bildungsforschung im Kontext der allgemeinen Forschungsförderung (z.B. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Max-Planck-Gesellschaft (MPG), Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL))

- institutionell (z.B. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)),
- im Rahmen der Ressortforschung sowie
- durch eine Projekt- und Programmförderung nach Art. 91b Abs. 2(neu) bzw. auch Art. 91b Abs. 1(neu) und
- durch die Verbesserung von Rahmenbedingungen (u.a. wissenschaftliche Nachwuchsförderung, Verbesserung der informationellen Infrastruktur, Förderung des internationalen Austausches und der Vernetzung)

Das vorliegende Rahmenprogramm verbindet diese unterschiedlichen Handlungsoptionen strategisch, um

- empirische Bildungsforschung in Deutschland insgesamt strukturell und damit langfristig zu stärken,
- ihre Internationalität und Interdisziplinarität weiter zu fördern und
- zugleich Erkenntnisse für die Reformprozesse im Bildungsbereich zu generieren.

Diesen zentralen Zielen dienen auch thematisch fokussierte Schwerpunktbildungen bei der Forschungsförderung. Die thematischen Schwerpunktsetzungen sollen

- Anreize auch für institutionelle Profil- und Schwerpunktbildung im Bereich der universitären und z.T. der außeruniversitären Forschung setzen,

- eine perspektivische Planungssicherheit für systematisches, nachhaltiges und langfristig angelegtes „Capacity Building“ personeller und struktureller Art schaffen,
- die „empirische Wende“ in der Politik und in der Wissenschaft stärken und
- die Einflussmöglichkeiten Deutschlands und deutscher empirischer Bildungsforscher/-innen auf prioritäre Themen sowie die Ausgestaltung internationaler Programme z.B. im Bereich der OECD und der EU vergrößern.

4. Maßnahmen zur strukturellen Stärkung der empirischen Bildungsforschung

4.1 Nachwuchsförderung

Der zu geringen Zahl von ausreichend exzellenten Bildungsforscher/-innen kann mittel- und langfristig nur mit einer gezielten Nachwuchsförderung begegnet werden. Das BMBF will hier einen aktiven Beitrag im Kontext seiner unmittelbaren Handlungsoptionen leisten. Alle vorgeschlagenen Maßnahmen sind anschlussfähig an das DFG-Förderinstrumentarium.

- **Nachwuchsförderung innerhalb von BMBF-geförderten Maßnahmen**

Wegen der großen Bedeutung der BMBF-Förderung für die Bildungsforschung muss Nachwuchsförderung – auch jenseits zeitlicher Begrenzung durch ein BMBF-Rahmenprogramm – integraler Bestandteil der projekt- und programmbezogenen Förderung werden. Das BMBF wird deshalb seine Förderpraxis analog zu der der DFG so umstellen, dass die Beschäftigung von nicht promovierten wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen in der Regel auf (halben) Promotionsstellen erfolgt. Die Antragsteller/-innen müssen zudem in allen Projekten ab einem/r wissenschaftlichen Mitarbeiter/-in/Jahr für nicht promovierte wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen, die sie einstellen wollen, schon bei der Antragstellung beschreiben, wie die Projektarbeiten mit Qualifizierungsarbeiten systematisch verschränkt werden sollen.

- **Nachwuchsförderung im Anschluss an BMBF-geförderte Maßnahmen**

In den Fällen, in denen die Laufzeit des geförderten Projektes nicht ausreicht, um Qualifizierungsarbeiten der im Projekt beschäftigten, nicht promovierten wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen erfolgreich abschließen zu können, stellt das BMBF Mittel in Form von Stipendien zum Abschluss der Qualifizierungsarbeiten zur Verfügung. Die Projektlaufzeit und die Zeit, in der ein Stipendium gewährt werden kann, sind in der Regel auf insgesamt maximal drei Jahre begrenzt. Die Stipendienhöhe entspricht einer halben Stelle TVöD/-L 13/14.

- **Nachwuchsförderung mittels thematisch fokussierter Stipendienprogramme**

Aus bildungspolitischer Sicht besteht ein besonderes Interesse, in bestimmten thematischen Feldern Nachwuchs gezielt zu fördern. Dies ist vonnöten sowohl im Hinblick auf die Schaffung einer soliden Forschungsbasis für die Bildungsberichterstattung als auch im Hinblick auf die wissenschaftliche Fundierung der Praxis in pädagogischen und alltagsweltlichen Kontexten.

Das BMBF gewährt zunächst in den Bereichen

- Bildungsforschung auf der Grundlage von Daten der amtlichen und halbamtslichen Statistik (einschließlich der Indikatorenforschung),
- Kompetenzdiagnostik und
- empirische Fundierung der Fachdidaktiken

für einen Zeitraum von fünf Jahren ab 2008 insgesamt jährlich 30 neue Promotionsstipendien im Umfang einer halben Stelle TVöD/-L 13/14 für bis zu drei Jahre.

Begründung:

Im thematischen Feld „Bildungsforschung auf der Grundlage von Daten der amtlichen und halbamtlichen Statistik“ besteht im Kontext der Bildungsberichterstattung ein besonderer Mangel an entsprechend fachlich ausgewiesenen Wissenschaftler/-innen. Die Promotionsarbeiten sollen sich in der Regel thematisch an den Erfordernissen der Bildungsberichterstattung, insbesondere auch der Indikatorenforschung, orientieren. Sechs bis acht der jährlich neu zu bewilligenden Promotionsstipendien sind für dieses thematische Feld vorgesehen.

Im thematischen Feld „Kompetenzdiagnostik“ herrscht ein besonderer Mangel an Expertise in den nicht schulischen Bildungsbereichen. Hier sollen jährlich ca. zwölf bis vierzehn Promotionsstipendien neu bewilligt werden.

Im thematischen Feld „Empirische Fundierung der Fachdidaktiken“ liegt der Schwerpunkt auf Vorhaben im Bereich der schulischen Bildungsstandards. (Tendenziell und bei Bewährung des Instruments steht einer Ausweitung auf den gesamten Bereich der Fachdidaktiken nichts im Wege.) Die Stipendien sollen bevorzugt an Lehrer/-innen vergeben werden, die für die Zeit ihrer Promotion ihren Beschäftigungsumfang (in der Regel) auf eine halbe Stelle reduzieren. Die damit verbundene Gehaltsreduzierung soll durch das Stipendium ausgeglichen werden. Wissenschaftlich qualifizierte Lehrer/-innen sind einerseits im Kontext einer outputorientierten Steuerung auf allen Ebenen der Administration erforderlich, andererseits wird der Bedarf an universitären Fachdidaktikern nach wie vor überwiegend aus der Lehrerschaft gedeckt. Vorgesehen ist, ca. zehn bis zwölf Promotionsstipendien jährlich neu zu bewilligen.

Wenn sich die Fachdidaktiken als Teil der Lehr-Lernforschung begreifen, können sie potenziell in enger Verzahnung mit der pädagogischen Psychologie und Spezialbereichen der Pädagogik Fragen beantworten, die unmittelbar unterrichtliche Wirkungs- und Organisationszusammenhänge betreffen. Nur durch diese enge Kooperation ist es möglich, Probleme der Kompetenzdiagnose und -entwicklung, der Bildungsstandards und der Aus- und Weiterbildung von (Fach-)Lehrer/-innen zu klären, um daraus Schlussfolgerungen für die Unterrichtsqualität ziehen zu können.

Die Bewilligung der Stipendien erfolgt auf der Basis eines Exposés der Antragstellerin/des Antragstellers nach externer Begutachtung. Das Begutachtungsverfahren wird von dem vorgesehenen Projektträger (vgl. Kapitel 6.2) organisiert. Die Betreuung kann z.T. über virtuelle Verbünde erfolgen; darüber hinaus sollten jedoch auch andere Formen der Kooperation (z.B. mit bestehenden Forschergruppen) praktiziert werden.

Eine anschließende weitere Nachwuchsförderung erfolgt mit dem bewährten Förderinstrumentarium der DFG.

4.2 Förderung des internationalen Austausches

Das BMBF fördert die Internationalisierung und internationale Vernetzung der deutschen empirischen Bildungsforschung seit Ende 2005 aktiv u.a. über die Arbeitsstelle „Internationalisierung der empirischen Bildungsforschung“. Die zentrale Aufgabe dieser beim Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) eingerichteten Arbeitsstelle liegt in der strategischen Unterstützung internationaler Kooperationsvorhaben. Damit wird zugleich eine neue Qualität informationsbezogener Dienstleistungen am DIPF erprobt.

Zusätzlich wird das BMBF

- gezielt Reisekosten für internationale Kooperationen im Rahmen der Maßnahmenförderung sowie
- Mittel für befristete Auslandsaufenthalte von „BMBF-Stipendiat/-innen“ (s.o.) bereitstellen.

Mittel für befristete Auslandsaufenthalte können auch Nachwuchswissenschaftler/-innen beantragen, soweit für diese Aufenthalte keine DFG-Förderung möglich ist.

4.3 Verbesserung der informationellen Infrastruktur

Zentral für empirisch arbeitende Wissenschaftler/-innen ist die Erhebung von und der Zugang zu Daten. Zu unterscheiden sind dabei Daten, die in Forschungskontexten erhoben werden, und amtliche oder halbamtliche Daten, die von der amtlichen Statistik, im Verwaltungsvollzug oder beispielsweise von Sozialversicherungsträgern generiert werden.

Die Erhebung und die Weitergabe von Daten unterliegt den Regelungen des Datenschutzgesetzes. Nach einem mit den Datenschutzbeauftragten abgestimmten Konzept des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RSWD) können auch personenbezogene Daten über so genannte Forschungsdatenzentren der Forschung zugänglich gemacht werden.

Die Standards eines breiten datenschutzkonformen Datenzugangs für die Wissenschaft, wie sie mit Förderung des BMBF und durch die Arbeit des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften erreicht wurden, sollen dabei als „Benchmark“ dienen. Das BMBF fördert in Abstimmung mit den Ländern seit dem 01.01.2007 ein Forschungsdatenzentrum am Institut zur Qualitätssicherung im Bildungswesen (IQB) und ermöglicht so der wissenschaftlichen Community den Zugang zu Daten aus nationalen und internationalen Leistungsvergleichsuntersuchungen.

Neben Forschungsdatenzentren hat der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten auch die Einrichtung so genannter Servicezentren vorgeschlagen. Das BMBF wird sich für die Einrichtung eines solchen Servicezentrums für Daten aus dem Bereich der beruflichen Bildung am BIBB einsetzen. Ferner wird das BMBF prüfen, ob Servicezentren auch für Daten aus anderen Bildungsbereichen in geeigneten Einrichtungen gefördert werden können.

Damit Daten aus BMBF-geförderten Projekten für Re- und Sekundäranalysen genutzt werden können, wird das BMBF die Projektnehmer/-innen künftig verpflichten, die Projektdaten nach Abschluss des Projektes an eine geeignete Einrichtung (z.B. an das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln (ZA)) zu übergeben, die die Daten archiviert, dokumentiert und auf Anfrage der wissenschaftlichen Community zur Verfügung stellt.

Für Untersuchungen, die vom BMBF in der Vergangenheit gefördert wurden, die bisher nicht oder nur unzureichend dokumentiert worden sind und die bisher nicht für Re- oder Sekundäranalysen zur Verfügung stehen, wird das BMBF mit den ehemaligen Projekt- oder Auftragnehmer/-innen im Nachhinein einvernehmlich Lösungen für einen freien Datenzugang durch die wissenschaftliche Community suchen und ggf. Mittel für die nachträgliche Aufbereitung und Dokumentation der Daten zur Verfügung stellen. Ferner wird das BMBF Mittel für eine Zusammenführung von Daten aus Wiederholungsuntersuchungen bereit stellen und damit längsschnittartige Sekundärauswertungen der Daten erleichtern.

Im Kontext der nationalen Bildungsberichterstattung wird sich das BMBF im Rahmen seiner Möglichkeiten gemeinsam mit den Ländern für die Umsetzung der vom Konsortium für die Bildungsberichterstattung vorgelegten Datengewinnungsstrategie einsetzen. Diese Daten stellen nicht nur für die Bildungsberichterstattung eine wichtige Basis dar, sondern auch für

Forschungsvorhaben in Bereichen, in denen bisher relativ wenige empirische Erkenntnisse vorliegen.

Auch das nationale Bildungspanel (vgl. Kapitel 5) ist eine zentrale Maßnahme zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur. Erfahrungen aus dem In- und Ausland zeigen, dass die Entwicklung von Disziplinen durch solche Initiativen in hohem Maße positiv beeinflusst wird (vgl. hierzu beispielsweise die Wirkung des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) auf die Entwicklung der empirisch orientierten Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).

5. Thematische Schwerpunktsetzungen bei der Förderung der empirischen Bildungsforschung

In der Förderpraxis des Bundes und der Länder sind thematische Schwerpunktsetzungen (Forschungsschwerpunkte) erforderlich

- zur Bündelung und Konzentration der Forschungsförderung zu Themen, zu denen bei der Modernisierung des Bildungswesens besonderer Erkenntnisbedarf besteht,
- zur Behebung der signifikanten Mängel an entsprechender inhaltlicher – und damit verbundener – institutioneller Profil- und Schwerpunktbildung im Bereich der universitären und z.T. der außeruniversitären Forschung,
- zur Stabilisierung der „empirischen Wende“ in der Politik und in der Wissenschaft sowie
- zur Vergrößerung des Einflusses deutscher empirischer Bildungsforscher/-innen auf prioritäre Themen der internationalen Forschungsagenda sowie auf die Ausgestaltung internationaler Programme z.B. im Bereich der OECD und der EU.

Alle Erfahrungen im Bereich der Forschungsförderung zeigen darüber hinaus, dass nur eine perspektivische Planungssicherheit mittels thematischer Fokussierungen über längere Zeiträume dazu führt, dass sich international wettbewerbsfähige Kompetenzzentren und -cluster entwickeln. Insofern muss ein auf strukturelle Stärkung dieses Wissenschaftsbereichs abzielendes systematisches, nachhaltiges und langfristig angelegtes „Capacity Building“ zwingend auch eine auf thematische Schwerpunktsetzungen ausgerichtete langfristige Förderstrategie mit einschließen.

Auch wenn die Auflage umfassender inhaltlich begründeter Forschungsschwerpunkte beim derzeitigen Stand der empirischen Bildungsforschung in Deutschland – vor allem aus Gründen begrenzter personeller Ressourcen – nur bedingt möglich ist, werden sowohl die beabsichtigte strukturelle Stärkung der empirischen Bildungsforschung als auch die thematischen Fokussierungen der Forschungsförderung des Bundes dazu beitragen, dass die wissenschaftliche Community schon in einem frühen Stadium Kapazitäten in bestimmten Feldern bündelt und perspektivisch auf bestimmte Themenfelder hin ausrichtet.

Das Rahmenprogramm trägt diesen Aspekten durch übergreifende thematische Forschungsschwerpunkte und eine darauf aufbauende langfristig angelegte Förderstrategie Rechnung.

Bei der Bestimmung der künftigen thematischen Forschungsschwerpunkte wird die Unterstützung durch die wissenschaftliche Community eine zentrale Rolle spielen.

Die Forschungsschwerpunkte sollen deshalb unterschiedliche Bildungsbereiche und Forschungsdisziplinen berücksichtigen. Nur so können sie an aktuelle und künftige Problembereiche des Bildungssystems anknüpfen und mit dazu beitragen, die Wissensbasis für eine evidenzbasierte Systemsteuerung zu verbreitern.

Bildungsbereichsübergreifende Forschungsschwerpunkte können dabei entweder ebenfalls bereichsübergreifende oder auch bereichsspezifische Bekanntmachungen einschließen. Die im Folgenden genannten bildungsbereichsübergreifenden Forschungsschwerpunkte sind lediglich beispielhaft genannt und entwicklungssoffen zu verstehen – insbesondere auch im Hinblick auf Berufsbildungsforschung und Hochschulforschung.

Folgende bereichsübergreifende Vorhaben befinden sich bereits in der Umsetzungsphase:

- **Etablierung eines nationalen Bildungspanels**

Das BMBF wirkt derzeit in Abstimmung mit den Ländern und der DFG bei der Etablierung eines von der Wissenschaft getragenen nationalen Bildungspanels mit und wird ggf. einen Teil der Finanzierung übernehmen. Das nationale Bildungspanel soll einerseits mittel- und langfristig eine aussagekräftige Datenbasis für eine an „Bildung im Lebenslauf“ orientierte Bildungsberichterstattung liefern und andererseits einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen für die empirische Bildungsforschung in Deutschland leisten.

Fragestellungen, die mit einem Panel bearbeitet werden können, sind u.a.

- die Analyse von Kompetenzentwicklung im Lebenslauf innerhalb wie außerhalb von Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen sowie mit Bezug auf familiäre, soziale und gesellschaftliche Kontexte,
- die Analyse von Bildungsentscheidungen und Bildungsprozessen bei kritischen Übergängen,
- die Relevanz spezifischer Kompetenzen für Ausbildungs- und Berufserfolg,
- die Leistungen von Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, gemessen am Erfolg ihrer Absolvent/-innen,
- Bedingungen für Erfolg bzw. Misserfolg im Studium und auf wissenschaftlichen wie beruflichen Karrierewegen,
- Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für unterschiedliche „Pfade“ im Bereich von beruflicher Bildung und Ausbildung bis zu einem erfolgreichen Einstieg ins Erwerbsleben,
- die „Verlinkung“ von Zugängen zu Weiterbildung/lebenslangem Lernen mit Beschäftigungskarrieren unterschiedlicher Art.

- **Kompetenzdiagnostik**

Eng verknüpft mit der Konzeption eines Bildungspanels, das „Kompetenzentwicklung im Lebenslauf“ zum Thema hat, ist die Frage, welche Kompetenzen in welchem Alter wie gemessen werden sollen und auch tatsächlich valide gemessen werden können. Das BMBF hat deshalb eine Expertise in Auftrag geben, die der Vorbereitung einer Förderinitiative des Hauses zur *technologiebasierten* Kompetenzdiagnostik diene, die ihrerseits konzeptionell eng verbunden ist mit dem laufenden DFG-Schwerpunktprogramm „Kompetenzdiagnostik“, in dem grundlegende Fragen zur Kompetenzdiagnostik behandelt werden.

Forschungsfragen in diesem Kontext sind v.a.

- die Messbarkeit und der darauf basierende (nationale und internationale) Vergleich von Kompetenzen, die innerhalb und außerhalb von Bildungsinstitutionen, im Bereich non-formaler und informeller Bildung, in der Weiterbildung und im Erwachsenenalter erworben werden,
- Bedingungen und Fördermöglichkeiten der *individuellen* Kompetenzentwicklung, z.B. im Unterricht, in der Ausbildung, in Betrieb und Hochschule,

- die Wirksamkeit individueller und institutioneller Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung von Lehrer/-innen in staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen,
- die Grundlagen für individuumsbezogene Förder-, Platzierungs- und Auswahlentscheidungen, Benotungen und Zertifizierungen,
- die Evaluation von pädagogischen Maßnahmen und Institutionen sowie die laufende Beobachtung der Qualität und die Standardisierung von Bildungssystemen bzw. Teilsystemen.

Weitere thematische Schwerpunkte sind:

- **Steuerungsfragen unter Einbeziehung von Evaluationen auf den verschiedenen Ebenen des Systems (vom Gesamtsystem bis zur Ebene einzelner Institutionen)**

Forschungsfragen bei diesem thematischen Schwerpunkte sind v.a.

- die „Funktionalität“ von unterschiedlichen Systemsteuerungselementen auf den verschiedenen Systemebenen (Gesamtsystem, Länderebene, Schulebene/Hochschulebene/Ebene der Weiterbildungseinrichtung und Betriebsebene),
- die Voraussetzungen für eine outputorientierte und evidenzbasierte Steuerung des Gesamtsystems von Bildung und Ausbildung in unterschiedlichen Bildungsbereichen,
- die theoriegeleitete Entwicklung und empirische Überprüfung geeigneter Indikatoren für eine an definierten bildungspolitischen Fragestellungen ausgerichtete Berichterstattung über Bildung im Lebenslauf,
- die Rahmenbedingungen und Unterstützungssysteme für die unterschiedlichen Akteur/-innen auf den verschiedenen Ebenen,
- die Erfolgs- und Gelingensbedingungen für den erfolgreichen Transfer modellhaft bzw. punktuell validierter Ergebnisse in die Fläche unter Zugrundelegung definierter Ziele,
- unter einer bildungsökonomischen Perspektive die Ermittlung der Gesamtkosten von „Reparatur“-Maßnahmen einerseits und den potenziellen Kosten für eine effektive individuelle Förderung andererseits im Rahmen einer „Bildungsfinanzierungsgesamtrechnung“.

- **Chancengerechtigkeit und Teilhabe**

Forschungsfragen bei diesem thematischen Schwerpunkte beziehen sich v.a. auf die notwendigen strukturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen, pädagogischen und sonstigen Rahmenbedingungen des Abbaus von Disparitäten im Bildungssystem, insbesondere der Abhängigkeit des Bildungserfolges von der sozialen Herkunft, so z. B. auf

- die institutionellen, familialen und individuellen Voraussetzungen für die erfolgreiche Teilhabe am Bildungssystem und für den individuellen Bildungserfolg,
- die Zusammenhänge zwischen sozialräumlichen Entwicklungsbedingungen und formalen, nonformalen und informellen Bildungsprozessen, insbesondere auch im Hinblick auf die Kooperation von Bildungspartnern und den Abbau regionaler Disparitäten,
- die Bedingungen und Möglichkeiten individueller Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund, einschließlich der Sprachdiagnostik und Sprachförderung,

- die Chancen gesellschaftlicher Integration durch Bildung und Bildungserfolg sowie Gelingensbedingungen erfolgreicher Integration und erfolgreicher Bildungsprozesse generell,
 - den Abbau geschlechtsspezifischer Disparitäten im Bildungssystem,
 - die Optimierung der Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsbereichen, um u.a. auf begonnenen Fördermaßnahmen aufzubauen und diese systematisch auszubauen.
- **Optimale Gestaltung von Lehr-Lernprozessen**
 Forschungsfragen bei diesem thematischen Schwerpunkte sind v.a.
 - die didaktische und methodische Gestaltung von Lehr-Lernprozessen und Lehrer-Schüler-Interaktionen zur Optimierung der individuellen Förderung und zum Aufbau kumulativen, vernetzten und nachhaltigen Wissens und Verstehens,
 - die Ausrichtung von Lehr-Lernprozessen am Ziel der Befähigung zu lebenslangem Lernen,
 - der Nachweis der potenziellen Optimierung des Lernens und der individuellen Förderung mittels neuer Medien,
 - die wechselseitige Ergänzung des Lernens mit neuen Medien und herkömmlichen pädagogischen Settings.
 - Mittels der bereits laufenden **Förderinitiative „Neurowissenschaft, Instruktion, Lernen (NIL)“** werden derzeit schon folgende Forschungsfragen bearbeitet:
 - die Erklärung (erwartungswidrig guter wie erwartungswidrig schlechter) pädagogischer und entwicklungspsychologischer Befunde sowie die Optimierung pädagogischer und entwicklungspsychologischer Prozesse mittels neurokognitiver Erkenntnisse und
 - die potenziellen Möglichkeiten v.a. der individuellen Förderung sowie die Optimierung von Lehr-Lernsituationen mittels neurokognitiver Erkenntnisse.
 - **Professionalisierung des pädagogischen Personals**
 Forschungsfragen bei diesem thematischen Schwerpunkte sind v.a.
 - die Leistungsfähigkeit der Ausbildung von pädagogischem Personal im Hinblick auf definierte Ziele (z.B. Kompetenzentwicklung und -steigerung auf Seiten der Schüler/-innen),
 - die spezifischen und globalen Effekte der Ausbildung bzw. des Handelns von pädagogischem Personal auf die Qualität von Lehrveranstaltungen sowie auf die Qualität von individuellen Lern- und Bildungsleistungen,
 - Selektionskriterien der Bewerber/-innen für pädagogische Berufe und der Vertreter/-innen pädagogischer Berufe,
 - die Kompetenzentwicklung und -förderung von pädagogischem Personal sowie die Analyse berufsbiographischer Muster im Längsschnitt und
 - die Optimierung der Ausbildung von pädagogischem Personal im Verhältnis zu vorhandenen bzw. neu zu schaffenden Strukturen.

- **Transfer von Wissen**

Forschungsfragen bei diesem thematischen Schwerpunkt sind v.a.

- unter Zugrundelegung der Prämisse, dass Transferegeschehen nur unter einer *systemischen* Perspektive analytisch erfasst und praktisch gelingen kann, maßgebliche inhaltliche Aspekte, personelle Bedingungskonstellationen und organisatorisch-strukturelle Merkmale im Entwicklungs- und Rezeptionsfeld für das Gelingen von Transfer,
- die Rolle von einzelnen Organisationen wie auch von Administration und Unterstützungssystemen für gelungenen Transfer,
- die Bedeutung angebotsorientierter wie auch nachfrageorientierter Steuerungselemente und ihre Konfiguration im Lichte der Erfolgsfaktoren für gelungenen Transfer.

6. Sicherung der Qualität der vom BMBF geförderten empirischen Bildungsforschung

6.1 Externe Unterstützung durch eine wissenschaftlichen Beratung

Die für die Festlegung, Weiterentwicklung und Ergänzung von thematischen Schwerpunkten erforderliche wissenschaftliche Expertise wird durch einen Kreis von Wissenschaftler/-innen gesichert, der in der Regel einmal pro Jahr von Frau Ministerin zu einem Rundgespräch eingeladen wird. Dem Beraterkreis gehören an: die wissenschaftlichen Direktoren des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, des DIPF, des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN), des Fraunhofer-Instituts für Wissensmedien (IWM), des BIBB, des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), der Vorsitzende des RSWD, der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates für die neue Gemeinschaftsaufgabe nach Art. 91b Abs. 2, zwei von der DFG zu benennende Wissenschaftler/-innen (auch zwecks Einbeziehung des universitären Bereichs), ein/e von der Abteilung 4 des BMBF zu benennender/e Vertreter/-in des Hochschul-Informationssystem (HIS), die Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) und ggf. weitere Wissenschaftler/-innen. Zu spezifischen Themen können und sollten jeweils ad hoc weitere Experten/-innen hinzu geladen werden.

6.2 Etablierung eines Projektträgers

Ein Projektträger, dessen überwiegender Teil der Mitarbeiter/-innen einschlägig wissenschaftlich, d.h. im Bereich der empirischen Bildungsforschung, ausgewiesen ist, übernimmt in enger Abstimmung mit dem BMBF folgende Aufgaben bei der Umsetzung des Rahmenprogramms:

- Organisation von Expertenrunden zur Entwicklung und Ausarbeitung bildungsbereichsübergreifender Fragestellungen sowie zur Vorbereitung von Bekanntmachungen,
- Bekanntmachung von Förderinitiativen zu den thematischen Forschungsschwerpunkten (vgl. Kap. 5),
- Organisation der externen Begutachtung von Vorhaben ab einer bestimmten Größe und Vorbereitung der Förderentscheidungen (in notwendiger Abstimmung mit der DFG),
- Organisation der externen Begutachtung von Stipendienanträgen und Vorbereitung der Bewilligungsentscheidungen (ebenfalls in notwendiger Abstimmung mit der DFG) und
- administrative Aufgaben.

6.3 Ausschreibung von Vorhaben und externe Begutachtung der Förderanträge

Über einen stärkeren Wettbewerb soll zur Qualitätssteigerung der Forschung beigetragen werden, d.h. Forschungsvorhaben ab einem Personenjahr gemessen am Personaleinsatz bzw. ab einem entsprechenden Fördervolumen werden in der Regel ausgeschrieben.

Zur Absicherung der Förderentscheidungen werden alle Anträge zur Förderung von Forschungsvorhaben im Sinne dieses Rahmenprogramms ab einem Umfang von einem/r wissenschaftlichen Mitarbeiter/-in/Jahr extern begutachtet. Der Projektträger stellt hierzu einen Kreis von Gutachter/-innen zusammen und organisiert die Begutachtungen. Dabei wird er vom wissenschaftlichen Beraterkreis sowie bei Bedarf auch weiteren Wissenschaftler/-innen unterstützt. Er stellt auch die Abstimmung mit den einschlägigen Fachkollegien der DFG sicher. Die Kriterien für die Begutachtung orientieren sich an den einschlägigen DFG-Kriterien unter Berücksichtigung des beantragten Fördervolumens.

6.4 Evaluation der Maßnahmen zur strukturellen Stärkung sowie der thematischen Projektförderung

Zur laufenden Evaluation der Umsetzung des Rahmenprogramms werden geeignete Verfahren aus dem Bereich der Wissenschaftsforschung und der Bibliometrie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (IFQ) der DFG und dem Informationszentrum Bildung am DIPF eingesetzt. Eine Grundlage hierfür stellt die im Kontext des Subportals „Bildungsforschung“ geplante Veröffentlichungsdatenbank dar (vgl. Kap. 7.2).

Das Rahmenprogramm mit seinen beiden Teilen „Strukturelle Stärkung der empirischen Bildungsforschung“ und „Thematische Schwerpunktsetzungen“ wird insgesamt nach fünf Jahren von einer unabhängigen Gruppe einschlägig ausgewiesener nationaler und internationaler Wissenschaftler/-innen evaluiert.

Das BMBF setzt sich darüber hinaus dafür ein, dass die deutsche Bildungsforschung insgesamt in fünf Jahren evaluiert wird. Die Evaluation der Bildungsforschung insgesamt kann und sollte mit der Evaluation des Rahmenprogramms verbunden werden.

7. Information und Kommunikation: Nutzbarmachung der Ergebnisse der Bildungsforschung für Reformen im Bildungssystem

Um Forschungsergebnisse für die Reform des Bildungssystems und auch zur Verbesserung der Praxis nutzen zu können, ist eine allgemein verständliche, z.T. in Kurzfassung präsentierte Ergebnisaufbereitung erforderlich, die die Kommunizierbarkeit von wissenschaftlichen Fragestellungen und Ergebnissen im Rahmen eines gesellschaftlichen Diskurses sicherstellt. Dieses zu gewährleisten ist ebenfalls eine zentrale Aufgabe bei der Umsetzung des Rahmenprogramms – aus Sicht der Politik wie der Wissenschaft.

Die Ergebnisse der Bildungsforschung, die aus vom BMBF initiierten und finanziell unterstützten Forschungsvorhaben stammen, müssen deshalb noch stärker als bisher sowohl für die wissenschaftliche Community als auch für Praktiker/-innen in unterschiedlichen Bildungsbereichen und für ein bildungspolitisch interessiertes Publikum zugänglich gemacht werden. Integraler Bestandteil des Rahmenprogramms ist daher auch eine Kommunikations- und Veröffentlichungsstrategie, die dazu beiträgt,

- die Ergebnisse sowohl für die Fachöffentlichkeit als auch für ein breiter interessiertes Publikum angemessen aufzubereiten,

- die pädagogische Praxis zu erreichen,
- das Profil des BMBF zu schärfen und
- Bildungsforschung als ein Schlüsselthema in der Öffentlichkeit darzustellen.

7.1 Herausgabe einer Schriftenreihe „Bildungsforschung“

Die bisherige BMBF-Schriftenreihe „Bildungsreform“ wird als BMBF-Reihe „Bildungsforschung“ fortgesetzt, in der zentrale Ergebnisse aus Forschungsvorhaben, die das BMBF gefördert hat, veröffentlicht werden. Neben dem Bezug von Druckexemplaren wird weiterhin auch eine Online-Verfügbarkeit gewährleistet sein. Zusätzlich ist die Online-Herausgabe von allgemein verständlichen Kurzfassungen von jedem Band für die Praxis vorgesehen.

Eine Veröffentlichung in der BMBF-Reihe stellt keine Konkurrenz für die unverzichtbare Publikationstätigkeit in internationalen Zeitschriften dar.

7.2 Einrichtung eines Sub-Portals „Bildungsforschung“ auf der BMBF-Homepage

Für die Dokumentation wichtiger Ergebnisse aus den vom BMBF initiierten und finanzierten Forschungsprojekten wird neben der Veröffentlichungsreihe „Bildungsforschung“ und deren Verfügbarkeit per Druckfassung und Online ein eigenes Unterportal „Bildungsforschung“ auf der Homepage des BMBF eingerichtet. Das Portal soll folgende Aufgaben erfüllen:

- Bereitstellung von Informationen über die vom BMBF geförderten Bildungsforschungsvorhaben (Datenbank mit Recherchemöglichkeiten),
- Vorstellung von – redaktionell bearbeiteten und verständlich dargestellten – Ergebnissen aus vom BMBF geförderten Bildungsforschungsvorhaben,
- Dokumentation aller wissenschaftlichen und sonstigen Veröffentlichungen aus und zu BMBF-geförderten Bildungsforschungsvorhaben („Veröffentlichungsdatenbank“ mit Recherchemöglichkeiten),
- Zugang zu den Bänden der Reihe „Bildungsforschung“ mit verständlichen Kurzfassungen zu den einzelnen Bänden und einer Bestellmöglichkeit für die Druckfassungen,
- Informationen über Veranstaltungen im Kontext von Bildungsforschungsvorhaben, die vom BMBF gefördert werden,
- Informationen über sonstige Veranstaltungen im Bereich der Bildungsforschung, die vom BMBF gefördert werden.